

Die Enzyklopädie
des Isidor von Sevilla

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Isidor von Sevilla	
Die Etymologiae	12
Ausgaben und Übersetzung	16
Buch I	19
Von der Grammatik	
Buch II	85
Von der Rhetorik und der Dialektik	
Buch III	123
Von der Mathematik	
Von der Geometrie	130
Von der Musik	133
Von der Astronomie	140
Buch IV	155
Von der Medizin	
Buch V.	171
Vom Rechtswesen und der Zeiteinteilung	
Von der Zeitrechnung	189
Buch VI	205
Von Büchern und kirchlichen Handlungen	
Buch VII.	241
Von Gott, den Engeln und den Heiligen	
Buch VIII	283
Von der Kirche und von Sekten	
Buch IX	323
Von den Sprachen, Völkern, Reichen, Kriegen, Bürgern und Verwandtschaften	
Buch X.	367
Von den Wörtern	
Buch XI	415
Vom Menschen und von Monstern	

Buch XII.	447
Von den Tieren	
Buch XIII	491
Von der Welt und ihren Teilen	
Buch XIV	515
Von der Erde und ihren Teilen	
Buch XV.	545
Vom Bauen und vom Landbau	
Buch XVI	575
Von Steinen und Metallen	
Buch XVII.	609
Von der Landwirtschaft	
Buch XVIII	647
Vom Krieg und den Spielen	
Buch XIX	671
Von Schiffen, Gebäuden und Kleidung	
Buch XX.	707
[Von weiteren Gebrauchsgegenständen]	
Anhang	729
Literaturverzeichnis	731
Zeichenliste	735

Einleitung

Isidor von Sevilla

Der Verfasser der *Etymologiae* wurde um 560 vermutlich in der Baetica in Südspanien geboren. Seine Eltern waren Severianus und Tutura, die einer vornehmen hispano-römischen Familie aus Cartagena in Südostspanien angehörten. Aus ihrer Stadt waren sie vermutlich bei der Landung der byzantinischen Besatzungsmacht 552 von derselben vertrieben worden. Isidor hatte drei ältere Geschwister: Leander, geb. 540 in Cartagena, Benediktiner und später Bischof von Sevilla, der nach dem Tod der Eltern die drei jüngeren Geschwister aufzog; Fulgentius, später Bischof von Astigis, und Florentina, die als Nonne in einem Kloster bei Astigis lebte, das sie angeblich selbst gegründet hatte und das mehrere Tochterklöster gehabt haben soll. Die griechischen Namen Leander und Isidor wurden auch schon als Hinweis auf eine byzantinische oder nordafrikanische Herkunft der Familie gedeutet.

Die Einheit des weströmischen Reichs war bereits zusammengebrochen, als Isidor aufwuchs; Latein als gesprochene Sprache befand sich im Übergang zu den romanischen Sprachen. Hispanien war Jahrhunderte lang römisch gewesen und in der Völkerwanderungszeit von mehreren germanischen Stämmen heimgesucht worden. Das dort errichtete Westgotenreich erwies sich als wenig stabil. Die Bevölkerung war mehrheitlich noch hispano-römischer Tradition verpflichtet. Isidors Bruder Leander betrieb in mehreren Anläufen, aber am Ende unter König Reccared erfolgreich, die Konversion der Westgoten vom Arianismus zum Katholizismus. Der Wechsel vollzog sich durchaus gewaltsam unter Vernichtung der arianischen Schriften im Reich und führte in nur wenigen Jahrzehnten zur Beseitigung arianischen Gedankenguts. Von Leander, der ein Freund Papst Gregors d. Gr. war, sind zwei Schriften erhalten: *De laudibus et triumpho ecclesiae ob conversionem Gothorum* und *De institutione virginum et contemptu mundi*.

(verfasst um 625/26) ist ein Werk über die Herrscher der Goten, Vandalen und Sueben seit dem späten 4. Jh. mit einem vorangestellten Lob Hispaniens.

Isidor wollte, wie vor ihm schon Cassiodor, die von ihm als bedeutsam erkannten Teile der antiken Kultur für seine Zeitgenossen und die Nachwelt erhalten, zeigte aber als Bischof in steigendem Maße auch moralisch-erzieherische Neigungen. In seiner negativen Haltung gegenüber Juden und Frauen reiht er sich nahtlos in die Tradition der Kirchenväter und anderer christlicher Schriftsteller ein. Er gilt als letzter lateinischer Kirchenvater, manchen gar als letzter Autor lateinischer Muttersprache, und entfaltete eine außerordentliche Nachwirkung auf das gesamte Mittelalter. Während seine Geschichtswerke eher in seiner Heimat Rang erlangten, wurden andere, vielleicht begünstigt durch die maurische Eroberung Hispaniens und die sich daraus ergebenden Fluchtbewegungen, nach Italien, Gallien und Britannien verbreitet und gelangten und durch das irisch-schottische Mönchtum auch in den deutschen Sprachraum. Die Schrift *Contra Iudaeos* wurde bereits im 8. Jh. ins Althochdeutsche übersetzt. Dante siedelt Isidor in der *Divina Comedia* neben *Beda Venerabilis*, *Boethius* und *Orosius* im Sonnenkreis des Paradieses an (X. Gesang). Während die Wertschätzung für Isidor in Renaissance und Humanismus abnahm, wurde er doch 1598 heilig gesprochen und 1722 zum Kirchenlehrer erhoben. Sein Gedenktag ist sein Todestag, der 4. April.

Isidors Leichnam ließ König Ferdinand I. von Kastilien und Léon im 11. Jh. nach Léon in die neu gegründete Kirche San Isidore bringen, die er gleichzeitig zur Grablege seines Herrscherhauses bestimmte.

Die Etymologiae

Isidors Hauptwerk stellt ein Kompendium des antiken Wissens und der christlichen Lehre dar. Die *Etymologiae* werden ins Lateinische übersetzt auch *Origines* genannt, vielleicht in Anlehnung an die Bezeichnung der im Vorwort zitierten Widmung. Das Werk ist nicht nach Stichworten alphabetisch, sondern nach Sachgebieten geordnet. Die *Etymologiae* (*ετυμολογία* – wahrer Wortsinn) sollen durch seine Begriffserklärungen die Einzelphänomene der Welt deuten und das gesamte Wissen seiner Zeit erschließen. Gleichzeitig will Isidor auch in diesem Werk im Glauben unterweisen und Gotteserkenntnis vermitteln. Er verbindet die Tradition der klassischen Antike mit dem Alten und Neuen Testament und hebt den Vorrang des Alten Testaments hervor, indem er z. B. Moses, David und Salomon gegenüber Homer, Hesiod und anderen heidnischen Schriftstellern als älter einordnet. Gleichzeitig wird so den griechischen und römischen Autoren, als Nach-

folgen der alttestamentlichen Verfasser, ihre Bedeutung für die christliche Welt zugewiesen.

Isidor sucht den Wörtern durch Definition, Analogie und Unterscheidung auf den Grund zu gehen. Er erklärt Wörter durch Ableitung, aus ihrem Gegenteil, aus dem Klang, nach dem Urheber der Sache sowie aus anderen Ursprüngen. Insbesondere unterscheidet er zwischen Namen, die sich aus dem Wesen einer Sache ergeben, und solchen, die durch Willkür verliehen wurden.

Sein Werk weist viele Vorbilder verschiedener Art auf: Enzyklopädien, z. T. sogar mit dem Titel *Etymologiae*; eher unterhaltende Zusammenfassungen antiken Wissens, Bücher christlicher Belehrung der Kirchenschriftsteller, Autoren, bei denen er die von ihm zusammengestellten Inhalte entlehnt und solche, die er zitiert.

Das älteste bekannte, aber verlorene Werk mit dem Titel *Etymologiae* (*Περὶ ἔτυμολογίας*) verfasste Heraklides Pontikos im 4. Jh. v. Chr., das erste lateinische dieser Art Aelius Stilo Anfang des 1. Jh. v. Chr., das berühmteste dessen Schüler M. Terentius Varro: *De lingua Latina*. Wichtig für Isidor wurde außer Varro auch M. Verrius Flaccus' Buch *Über die Bedeutung der Wörter* (1. Jh. n. Chr.), das S. Pomponius Festus (2. Jh. n. Chr.) zusammenfasste. Es ist in seiner zweiten Hälfte (Buchstaben M bis Z) erhalten und in der ersten vom Auszug des Paulus Diaconus (8. J. n. Chr.) her bekannt.

Eine Enzyklopädie als Zusammenfassung alles Wissens entstand in Rom erstmals durch M. Porcius Cato Censorius im 2. Jh. v. Chr., sein Werk ist jedoch verloren. Am berühmtesten ist die Enzyklopädie Varros. Von bemerkenswerter Qualität war nach dem Zeugnis derer, die sie kannten, die Enzyklopädie des A. Cornelius Celsus, von der allerdings nur die acht Bücher über die Medizin erhalten sind. Wie Celsus schrieb auch C. Plinius Secundus d. Ä. im 1. Jh. n. Chr., und zwar die *Naturalis Historia* in 37 Büchern antiker Zählung, die eine naturwissenschaftliche Ergänzung zu den bereits von anderen mehrfach behandelten *Septem Artes* und den Rechtswissenschaften darstellte.

Alphabetisch geordnete Enzyklopädien verfassten Nonius Marcellus (*De compendiosa doctrina*, 3. oder 4. Jh. n. Chr.) und Martianus Capella (*De nuptiis Philologiae et Mercurii*; 5. Jh. n. Chr.). Eine Enzyklopädie des antiken Wissens stellt auch Maurus Servius Honoratus' Vergilkommentar dar. Er ordnet seine Mitteilungen nach den Themenvorgaben der Vergilverse an.

Eher unterhaltende Absicht hatten C. Suetonius Tranquillus mit *Prata* und A. Cornelius Gellius mit *Noctes Atticae* (beide im 2. Jh. n. Chr.).

In seinem erzieherischen Anspruch eifert Isidor Augustinus' *De doctrina christiana* nach. Alles in den XX Büchern der *Etymologiae*, von der Wissenschaft bis zum Alltag, ist vom Glauben geprägt.

Neben diesen Werken, die er hinsichtlich des Versuchs, das gesamte Wissen zusammenzustellen und die Leser zu unterhalten, oder in der Struktur ihrer Werke nachahmte, sind viele inhaltliche Vorlagen zu entdecken. Die folgenden hat die Forschung erkannt, die hier nach Themen und innerhalb derselben chronologisch vorgestellt werden (soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um nachchristliche Jahrhunderte): zur Grammatik Aelius Donatus (4. Jh.) und Cassiodor (6. Jh.), zur Orthographie Q. Terentius Scaurus und Velleius Longus (beide 2. Jh.). Die Analogia stellt er dar nach M. Fabius Quintilianus (1. Jh. n. Chr.) und Sergius (Jh. unbekannt), Rhetorik und Dialektik nach L. Apuleius (2. Jh.), Marius Victorinus (4. Jh.) und Boetius (5./6. Jh.). Dem zuletzt Genannten folgt Isidor im Buch über die Mathematik. Die Ausführungen zur Astronomie basieren auf Hyginus, den Scholien zu den Aratea des Germanicus sowie auf der Naturgeschichte Plinius' d. Ä. (Werke aus dem 1. Jh.). Für das Buch über die Medizin verwendete Isidor Plinius d. Ä., Soranus von Ephesus (2. Jh.) und Caelius Aurelianus (5. Jh.). Die Ausführungen zum Recht basieren auf den Institutiones des Gaius (2. Jh.), den Digesta, Julianus Salvius (6. Jh.) sowie der Lex Romana Visigothorum. Bei der Zeitrechnung kann Isidor auf eigene Schriften zurückgreifen. Die theologischen Abschnitte haben (Buch VI) Laktanz (3./4. Jh.) sowie Hieronymus und Aurelius Augustinus (4./5. Jh.) als Vorlagen, die Bücher VII und VIII außerdem Varro (2./1. Jh. v. Chr.), Cicero und Vergil (1. Jh. v. Chr.), Sueton (2. Jh.), Tertullian (2./3. Jh.), Servius (4. Jh.) und Gregor d. Gr. (6. Jh.). Buch IX hat als Vorlagen Plinius d. Ä., Julius Solinus und Justinus (3. Jh.), Servius, Ambrosius (4. Jh.) Hieronymus und Augustinus. Die Etymologien des X. Buches beruhen auf der Bibel, Verrius Flaccus (1. Jh. v. und n. Chr.), Festus (2. Jh.), Servius, Augustinus und Hieronymus. Die Bücher XI (Mensch) und XII (Tiere) sowie XIII (Kosmologie) fußen auf Sallust (1. Jh. v. Chr.), Plinius d. Ä., Solinus, Laktanz, Servius, Buch XII auch auf dem Hexameron des Ambrosius. Die Ausführungen der Bücher XIV und XV (Geographie, Bauwesen, Felder) gestaltet Isidor nach Sallust (1. Jh. v. Chr.), Plinius und Columella (1. Jh.), Solinus, Servius und Orosius (5. Jh.), diejenigen in Buch XVI außerdem nach Pedanius Dioskurides (1. Jh.) und Remmius Favinius (Carmen de ponderibus et de mensuris, um 400). Die Landwirtschaft (Buch VII) stellt Isidor dar nach Cato, den er über Varro kennt, Vergil, Plinius d. Ä., Columella und Dioskurides, Solinus und Servius (hier: Georgica-Kommentar). Krieg und Spiele werden in Buch XVII beschrieben, dabei schöpft Isidor aus Festus, Tertullian (De spectaculis) und Servius. Über die Gebrauchsgegenstände berichtet Isidor in den Büchern XIX und XX nach besonders vielen Quellen, unter denen die Forschung hauptsächlich Plinius, Festus, M. Cetus Faventius (Zusammenfassung Vitruvs aus dem 3. Jh.), Servius und Palladius Rutilius Taurus Aemilianus (4. Jh.) sowie Hieronymus ausmachte.

Bei den inhaltlichen Vorlagen wie auch bei den zitierten Schriftstellern lässt Isidor keine chronologische Abstufung erkennen, als ob es für ihn selbst nur früher und jetzt gäbe.

Vor allem die älteren lateinischen Dichter dürfte Isidor kaum aus ihren eigenen Texten zitiert haben, sondern vielmehr aus Exzerpten und Kompendien. Dennoch enthält sein Werk viele Fragmente und Textzeugnisse namentlich genannter und anonym bleibender Autoren, die nur bei ihm überliefert sind, so etwa die Cinna-Zitate in VI,12,2 und XIX,4,7. Unter den häufig angeführten Dichtern ragen Vergil und Lukan, unter den Prosaschriftstellern Cicero heraus. An erster Stelle aber steht die Bibel.

Griechisch konnte Isidor wohl nur in Ansätzen, das Hebräische beherrschte er selbst nicht und verließ sich bei hebräischen Zitaten auf seine Vorlagen. Unter seinen Zeitgenossen war er nichtsdestoweniger als überaus gelehrt angesehen.

Die Eigenleistung des Verfassers der Etymologiae bestand letztendlich in Auswahl, Anordnung und klarer Darstellung des Stoffes und wird durch die bedeutende Rolle der Vorlagen nicht geschmälert. Dabei war er abhängig von seinem eigenen Bibliotheksbestand, von dem, was er sozusagen über Fernleihe erhalten konnte, und von seinen Assistenten, die ihm als Bischof zweifellos zur Verfügung standen. Über diese Bedingungen und seine Arbeitsweisen gibt der Briefwechsel mit Braulio Auskunft, an dessen Ende die im Vorwort zitierte Widmung überliefert ist.

Aus dem Gedächtnis, wie in dem im Vorwort zitierten Abschnitt behauptet, hat Isidor die Etymologiae gewiss nicht geschrieben. Diese Äußerung gehört zur antiken Tradition der *captatio benevolentiae*, wie etwa auch Plinius d. J. behauptete, er habe seine Briefe in der Reihenfolge veröffentlicht, wie sie ihm beim Zusammentragen in die Hände gefallen seien.

Seine Heimat Hispanien hebt Isidor an keiner Stelle besonders hervor; abgesehen von wenigen Begriffen der Volkssprache für manche Dinge beschreibt er das Land auch nicht aus seiner eigenen Betrachtung, sondern wie alle anderen Teile der Erde nach den alten Autoren.

Isidor hat die Etymologiae nicht mehr abschließen können. Auch daher mögen sich Abbrüche im Text und Doppelungen ganzer Passagen erklären. Isidor ordnete die Informationen der Etymologiae nach Themen und ging dabei oft assoziativ vor, was besonders an den Themenübergängen und in der Wörterliste des X. Buches zu erkennen ist. Braulio teilte das Werk für die Herausgabe folgendermaßen in 20 Bücher ein: Buch I, II und III enthalten die *Septem artes*, Buch IV befasst sich mit der Medizin, Buch V mit dem Rechtswesen und der Chronologie. Die Bücher VI bis VIII sind die im engeren Sinne theologischen Bücher; Buch IX handelt von Sprachen, Bürgern und Verwandtschaftsbeziehungen. Buch X ist ein kleines,

alphabetisch geordnetes etymologisches Wörterbuch. Die Bücher XI und XII beschreiben den Menschen und die Tiere, XIII und XIV Kosmologie und Geographie. Buch XV bis Buch XX behandeln Kultur und Technik. Möglicherweise fügte Braulio anlässlich der Herausgabe das auffällige und ausführliche Lob auf seine Bischofsstadt Saragossa in den Abschnitt über Geographie ein. Neben dieser gibt es noch einige weitere Stellen, die im Verdacht stehen, spätere Einschübe zu sein.

Als Adressaten der *Etymologiae* kam nur die gebildete Klasse in Frage, vor allem der Klerus in und außerhalb der Klöster, soweit er zu dieser gehörte. Vielleicht dachte der Schulgründer Isidor gerade auch an Lehrer und Erzieher, von denen es in seiner Zeit jedoch nicht so viele gab, dass sie den Bildungsbedarf hätten decken können. Isidors Hauptwerk sollte praktischen Nutzen bringen, das zeigt schon das klare, einfache und in knappen Formulierungen gehaltene Latein. Immerhin aber bietet er einen fortlaufenden Text, keine tabellarische Übersicht oder eine alphabetische Liste. Insofern sind die *Etymologiae* durchaus auch dazu gedacht, gelesen zu werden. Isidors Schreibweise zeigt, dass in seiner Zeit und Gegend *B* und *V* beim Sprechen und allmählich auch beim Schreiben nicht mehr scharf unterschieden wurden; bei Wörtern, die mit Vokalen bzw. *H* beginnen, weicht er oft in der Behauchung von der klassischen Form ab.

Die Nachwirkungen der *Etymologiae* bis weit ins Mittelalter hinein waren enorm. Bischof Eugenius II. von Toledo (646–657) brachte einige Abschnitte der *Etymologiae* in Versform. Rabanus Maurus' *De rerum natura* lehnt sich unter den lateinischen Erzeugnissen des Mittelalters am meisten an die *Etymologiae* an.

Nach einer langen Phase der Geringschätzung, auch z. B. durch Max Manitius, fand als Erster Ernst Curtius zu einer positiveren Beurteilung und bezeichnete die *Etymologiae* als das Grundbuch des Mittelalters. Hans-Joachim Diesner würdigt Isidor im Hinblick auf dessen Ziel und Arbeitsweise als Überlieferer und Anreger mehr denn als Wissenschaftler und Forscher.

Ausgaben und Übersetzung

Von den *Etymologiae* existierten im Mittelalter, wie unter anderem aus Katalogen von Klosterbibliotheken zu erschließen ist, über 1000 Handschriften. Gedruckt wurde das Werk erstmals von G. Zainer in Augsburg 1472 und von J. Mentelin in Straßburg 1473, von K. Winters in Köln 1478, von J. Amerbach in Basel 1489, von P. Loslein in Venedig (1483), von B. Locatello in Venedig (1493), von G. Wolf und T. Kerver (1499). Im Rahmen von Gesamtausgaben der Werke Isidors erschienen die *Etymologiae* 1580 von M. la Bigne in Paris, 1599 von J. Grial in Madrid, 1601 von J. du Bruel in Paris, verbessert 1778, im selben Jahr kam auch die Ausgabe

B. Ulloas in Madrid heraus. Faustino Arevalos Ausgabe aus den Jahren 1797 bis 1803, in Rom erschienen, wurde von Migne in die *Patrologia Latina*, Bde. 81-83 übernommen. Die letzte vollständig erschienene Ausgabe ist die von Wallis Martin Lindsay in der Reihe *Oxford Classical Library*, die auch dieser Übersetzung zugrunde liegt. Ein Nachdruck davon erschien 1957. Im Erscheinen begriffen ist in Paris seit 1981 *Etymologiarum sive originum libri XX*, herausgegeben von Jacques Fontaine. Die einzelnen Bände sind nach Büchern gegliedert, wobei bisher II, IX, XII und XVII veröffentlicht wurden.

Eine Übersetzung ins Spanische, also die Sprache, die in Isidors Heimat jetzt gesprochen wird, legte in Madrid 1951 Luis Cortes y Gongora vor, 1982 folgte ebendort das Übersetzerteam Oroz Reta und Manuel-Antonio Marcos Casquero (2. Aufl. 1993). Zuletzt erschienen eine italienische Übersetzung von Angelo Valastro Canale (Turin 2004), eine englische von Priscilla Throop (Charlotte 2005) und ebenfalls eine englische von Stephen A. Barney, W. J. Lewis, J. A. Beach und Oliver Berghof (Cambridge u. a. 2006). Deutsche Übersetzungen gibt es bisher nur von Ausschnitten: Heinz-Albert Schütz übersetzte im Rahmen seiner Dissertation Buch IV, Dagmar Linhart veröffentlichte 1997 als Vorarbeit zu einer geplanten Gesamtausgabe 1997 eine Übersetzung von Buch VIII.

Die in diesem Buch vorgelegte erste vollständige deutsche Übersetzung strebt die Nachvollziehbarkeit von Isidors Gedankengängen vor allem durch enge Anlehnung an den Originaltext an sowie durch die Wiedergabe der wichtigen lateinischen Begriffe neben den deutschen. Erläuterungen werden zu zitierten und erwähnten Personen sowie zum Verständnis notwendigen Hintergründen geboten. Die tatsächliche Etymologie wird zu sprachlich oder wirkungsgeschichtlich interessanten Wörtern mitgeteilt, soweit nicht anders vermerkt nach dem Lateinischen Etymologischen Wörterbuch von A. Walde und J. B. Hofmann. In eckige Klammern sind sämtliche Hinzufügungen gesetzt: solche, die nur in einzelnen Handschriften auftauchen, solche, die vielleicht Interpolationen darstellen, diejenigen des Herausgebers der lateinischen Fassung, W. M. Lindsay, und die der Übersetzerin zur Verdeutlichung der Aussageabsicht. Griechische und hebräische Wörter mussten aus technischen Gründen ohne Akzente bzw. Vokalisierung wiedergegeben werden. Die Auffindbarkeit in den betreffenden Wörterbüchern ist davon nicht berührt. Eine Liste griechischer und hebräischer Schriftzeichen zum Lesen auch dieser Wörter befindet sich ganz am Ende des Buches.

Buch I

Von der Grammatik

I. VON WISSENSCHAFT UND KENNTNIS. Die Wissenschaft (*disciplina*) hat ihren Namen vom Lernen (*discere*) erhalten,¹ weshalb sie auch Wissen (*scientia*) genannt werden kann. Denn das Wissen (*scire*) ist nach dem Lernen benannt, weil niemand von uns etwas weiß, außer wenn er lernt. Anders gesagt, das Wissen heißt so, weil es ganz und gar gelernt wird. **2** Kenntnis (*ars*) aber wird genannt, was in den Vorschriften und den Regeln einer Kunst besteht. Andere sagen, diese Bezeichnung sei von den Griechen, von *αρετη* bezogen, das heißt von der Tüchtigkeit (*virtus*), welche jene Wissen nennen. **3** Zwischen der Kenntnis und der Wissenschaft, so haben Plato² und Aristoteles³ definiert, bestehe folgender Unterschied: Die Kenntnis bestehe in dem, was man auch auf andere Weise [als durch Lernen] haben könne, die Wissenschaft aber befaße sich mit dem, was nicht anders [als durch Lernen] entstehen könne. Denn wenn etwas in vernünftiger Erörterung auseinandergesetzt wird, so wird man darunter Wissenschaft verstehen. Wenn etwas glaubhaft und plausibel abgehandelt wird, wird es als Kenntnis bezeichnet werden.

II. VON DEN SIEBEN FREIEN WISSENSCHAFTEN. Die Einzeldisziplinen der freien Künste sind sieben. Die erste ist die Grammatik, das ist die Regel des Sprechens. Die zweite ist die Rhetorik, die wegen des Glanzes und der Fülle ihres Ausdrucks für die wichtigste in öffentlichen Angelegenheiten gehalten wird. Die dritte heißt Dialektik oder auch Logik, die durch genaueste Untersuchung Wahres von Falschem trennt. **2** Die vierte ist die Arithmetik, die das Verhältnis und die Einteilung der Zahlen umfasst. Die fünfte ist die Musik, die aus Liedern (*carmina*) und

1 Tatsächlich gehört *disciplina* (Lehre) zu *discipulus* (Schüler, Lernender), dieses Wort geht zurück auf **discipio* (geistig) auffassen, während sich *discere* (lernen) aus **di-dk-sko* (lehren, unterrichten) entwickelt hat.

2 Gorgias 448c, 463b-c; Ion 536c; Politeia IV,438c, V475e, VII,522c.

3 Metaphysik 981b; Nikomachische Ethik VI,1139b14-1141b8; er unterscheidet dabei *τεχνη* (*ars*, Kunst, Handwerk, Fertigkeit, Kunstgriff) und *επιστημη* (*scientia*, Wissen, Einsicht, Wissenschaft).

Gesängen (*cantus*) besteht. **3** Die sechste ist die Geometrie, die Maß und Ausdehnung der Erde umfasst. Die siebte, die Astronomie, befasst sich mit den Gesetzen der Sterne.

III. VON DEN GRUNDLEGENDEN (COMMUNES) WISSENSCHAFTEN. Die Anfangsgründe der Grammatik stellen die allgemeinen Wissenschaften dar, welche die Elementarlehrer verfolgen. Deren Fertigkeit ist gleichsam das Säuglingsalter der Grammatik, weswegen Varro¹ (Gram. 235) sie auch die Alphabetisierung (*litteratio*) nennt. Die Buchstaben sind aber die Symbole der Dinge, die Zeichen der Wörter, die alle Kraft besitzen, durch die uns die Worte der Abwesenden ohne Stimme mitgeteilt werden. [Sie führen die Worte nämlich durch die Augen, nicht durch die Ohren ein.] **2** Der Gebrauch der Buchstaben ist um der Erinnerung an die Dinge willen erfunden worden. Damit sie nämlich nicht durch Vergesslichkeit entfliehen, werden sie an Buchstaben angebunden. Bei einer so großen Vielfalt der Dinge kann nämlich weder alles durch Hören gelernt werden, noch [alles] in Erinnerung behalten werden. **3** Die besagten Buchstaben aber sind gleichsam Lesewege (*legiterae*),² weil sie den Lesenden den Weg bereithalten bzw. weil sie beim Lesen wieder begangen werden. **4** Die griechischen und lateinischen Buchstaben scheinen von den hebräischen abzustammen.³ Bei diesen heißt der erste Buchstabe nämlich Aleph, bei den Griechen wurde er dann in ähnlicher Lautung Alpha genannt, daher im Lateinischen A. Der Übersetzer hat [dies] nämlich ausgehend vom ähnlichen Klang der anderen Sprache so festgelegt, damit wir wissen können, dass das Hebräische die Mutter aller Sprachen und Schriften ist. Die Hebräer aber benutzen nach dem Zeugnis des Alten Testaments 22 Buchstaben, die Griechen aber 24. Die Lateiner bewegen sich zwischen beiden Sprachen und haben 23 Buchstaben. **5** Die Buchstaben der Hebräer aber sollen mit den Gesetzen entstanden sein, also zur Zeit Moses'; die syrischen und chaldäischen aber mit Abraham, weshalb sie auch mit den Hebräischen in Anzahl und Klang übereinstimmen, nur in den Formen weichen sie ab. Die Schriftzeichen der Ägypter hat Königin Isis,⁴ die Tochter Inachs, als sie von Griechenland nach Ägypten kam, erfunden und den Ägyptern überliefert. Bei den Ägyptern aber sollen die Pries-

1 Marcus Terentius Varro (116–27 v. Chr.), römischer Schriftsteller, Enzyklopädist, zu dessen wichtigen und wenigstens teilweise erhaltenen Werken *De Lingua Latina*, Schriften zur Grammatik sowie *De Agricultura* gehören.

2 Isidor sieht das Wort zusammengesetzt aus der Wurzel *leg-* (lesen) und *iter* (Weg) bzw. *iterare* (wiederholen). Das Wort *littera* kommt von **lites-a* oder **leites-a* und ist verwandt mit *linere* (ansmieren), hieß also ursprünglich: das Angeschmierte, daraus entwickelte sich später die Bedeutung: Buchstabe.

3 Tatsächlich gingen aus dem phönizischen Alphabet das hebräische (wenn auch nicht unmittelbar) und durch Umdeutung einiger nicht benötigter Konsonantenzeichen in Vokalzeichen das griechische hervor. Letzteres wiederum ist Vorbild für das etruskische. Das lateinische Alphabet hat das westgriechische und das etruskische zum Vorbild. Die Verwandtschaft zwischen den Alphabeten ist noch immer weitgehend an Lautwert, Gestalt und Reihenfolge der Buchstaben zu erkennen.

4 Isis wird von den Griechen gleichgesetzt mit Io; vgl. z. B. Apollodor, *Bibl.* 2,1,3 oder Herodot, *Hist.* 2,41.

ter andere Schriftzeichen gehabt haben, das Volk wieder andere. Die der Priester hießen *ιερας*, *πανδημους* hießen die des Volkes.¹ Den Gebrauch der griechischen Buchstaben haben zuerst die Phönizier erfunden, weshalb Lukan schreibt (Phars. 3,220):²

Die Phönizier wagten als Erste, wenn man der Sage glauben darf, die Stimm[laute], damit sie bestehen blieben, mit einfachen Zeichen wiederzugeben.

6 Daher kommt es auch, dass in der Farbe der Phönizier³ die Überschriften der Bücher geschrieben werden, da bei ihnen die Schrift ihren Anfang genommen hat. Kadmos,⁴ der Sohn Agenors, brachte aus Phönizien nach Griechenland zuerst 17 Buchstaben: A (Alpha), B (Beta), Γ (Gamma), Δ (Delta), E (Epsilon), Z (Zeta), I (Iota), K (Kappa), Λ (Lambda), M (My), N (Ny), O (Omikron), Π (Pi), P (Rho), Σ (Sigma), T (Tau), Φ (Phi). Diesen fügte Palamedes⁵ im Trojanischen Krieg drei hinzu: H (Eta), X (Chi), Ω (Omega), nach diesem fügte der Dichter Simonides⁶ weitere drei hinzu: Ψ (Psi), Ξ (Xi), Θ (Theta). 7 Den Buchstaben Υ (Ypsilon) hat der Samier Pythagoras⁷ als Symbol des menschlichen Lebens zuerst geformt. Dessen unterer Zweig steht für das erste Lebensalter, das nicht aussagekräftig ist, weil sich ja bis dahin weder Fehler noch Tugenden gezeigt haben. Die Verzweigung aber, die übrig bleibt, beginnt mit dem Heranwachsen: dessen rechte Seite ist beschwerlich, wendet sich aber zum guten Leben (*vita beata*), die linke Seite aber ist bequemer, führt jedoch zum Fall und zum Untergang.⁸ Davon sagt Persius (Sat. 3,56):

Auch dir führte ein Buchstabe die samischen Zweige vor,
zeigte auf der rechten Seite den aufsteigenden Pfad.

8 Fünf Buchstaben aber sind bei den Griechen mystische Buchstaben: zuerst Υ, welches das menschliche Leben bezeichnet, von dem wir gerade gesprochen ha-

1 Tatsächlich hatten die Priester eine aus den Hieroglyphen entwickelte Kurzschrift, die Hieratisch (priesterlich) genannt wurde. Eine andere, die dem Volk zugeordnet wurde, hieß Demotisch (Volksschrift). Beide Ableitungen der Hieroglyphen waren aber immer noch sehr komplizierte Schriftsysteme, deren Kenntnis keinesfalls bei der gesamten Bevölkerung angenommen werden darf.

2 M. Annaeus Lucanus, geb. 39 n. Chr., gest. 65 n. Chr., schrieb ein Epos über den Bürgerkrieg zwischen C. Julius Cäsar und Cn. Pompejus Magnus (49/48 v. Chr.) in 12 Büchern, *Bellum civile* oder nach dem Ort der Entscheidungsschlacht *Pharsalia* genannt, das Isidor sehr häufig zitiert.

3 Der griechische Name dieses Volkes bedeutet wörtlich übersetzt: die Roten oder Purpurnen.

4 Kadmos, Sohn Agenors, Bruder der Europa, der Sage nach Gründer Thebens, soll die phönizischen Buchstaben nach Griechenland gebracht haben; vgl. Herodot, Hist. 5,58.

5 Palamedes soll einige Buchstaben des griechischen Alphabets erfunden haben, nach einigen Quellen auch Zahlen und die Messkunst; er fiel im Trojanischen Krieg.

6 Simonides von Kos, bedeutender griechischer Lyriker des 6. Jh. v. Chr. Neben seinen Leistungen in der Dichtkunst (Erfindung des Siegesliedes) werden ihm auch Neuerungen in der griechischen Orthographie zugeschrieben; ferner soll er Mnemotechnik gelehrt haben.

7 Pythagoras, geb. auf Samos um 570 v. Chr., griechischer Philosoph und Mathematiker.

8 Die symbolische Aussage wurde von der Schule des Pythagoras in Samos tatsächlich gesehen, aber erfunden wurde der Buchstabe dort nicht.

ben. Der zweite ist das Θ , welches den Tod [bezeichnet]. Denn die Richter setzen dieses Θ den Namen [der Personen] voran, über die sie die Todesstrafe verhängen. Er heißt Theta von *θανατος*, das heißt: Tod. Deswegen hat er auch einen Strich durch die Mitte, das Zeichen des Todes. Daher schreibt ein unbekannter Verfasser (Ennius Ann. 625):

O Theta, du Buchstabe, so viel unglücklicher als alle anderen!

9 Der dritte Buchstabe ist *T* und symbolisiert das Kreuz des Herrn, woraus auch das hebräische Zeichen erklärt wird, von welchem beim Propheten Ezechiel (9,4) steht: Gehe mitten nach Jerusalem und bezeichne mit dem Zeichen Tau alle Menschen auf der Stirn, die jammern und klagen.¹ Die beiden übrigen, den ersten und den letzten, beansprucht Christus für sich. Er selbst nämlich, der Anfang und das Ende, sagt (Offb. 1,11; 21,6; 22,13): Ich bin das A und das Ω . – Indem nämlich A und Ω gegenseitig aufeinander zulaufen, wird das A zum Ω hingerückt, und das Ω an das A gebunden, so dass der Herr in sich den Weg vom Anfang zum Ende und vom Ende zum Anfang offenbart. **10** Alle Buchstaben formen bei den Griechen Wörter und besitzen gleichzeitig [neben dem Lautwert] einen Zahlwert. Denn der Buchstabe Alpha wird als Zahl [bei ihnen] 1 genannt. Wenn sie aber Beta schreiben, meinen sie auch 2. Wenn sie Gamma schreiben, bedeutet dies als Zahl bei ihnen 3, Delta bedeutet 4, und so haben alle Buchstaben bei ihnen einen Zahlwert. **11** Die Lateiner aber weisen den Buchstaben keinen Zahlwert zu, sondern bilden aus ihnen nur Wörter, abgesehen von den Buchstaben *I* und *X*, von welchen das zweite die Form des Kreuzes bezeichnet und als Zahlwert 10 anzeigt.²

IV. VON DEN LATEINISCHEN BUCHSTABEN. Die lateinischen Buchstaben hat die Nymphe Carmentis als Erste den Italikern überliefert. Carmentis aber wurde sie genannt, weil sie in Liedern Zukünftiges besang. Außerdem heißt sie noch Nicostrate.³ **2** Die Buchstaben (*litterae*) aber werden entweder allgemein (*communis*) oder frei (*liberalis*) genannt. Allgemein werden sie genannt, weil viele sie im Allgemeinen benutzen, wie beim Schreiben und Lesen. Frei werden sie genannt, weil nur [die Freien] sie kennen, die Bücher schreiben und die rechte Weise des Sprechens und Abfassens kennen. **3** Es gibt zwei Sorten von Buchstaben: Sie werden nämlich grundsätzlich in zwei Gruppen, Vokale und Konsonanten, geteilt. Vokale (Selbstlaute) sind die, die beim unmittelbaren Öffnen des Mundes ohne

1 Die Bezeichneten sollen dann nach Gottes Auftrag von der Todesstrafe verschont bleiben. Der hebräische Buchstabenname Tau (für τ) bedeutet übersetzt: Zeichen.

2 Einige Handschriften ergänzen ab dem zweiten Komma: Außer einigen, die Zahlen bedeuten, wie C für 100, D für 500, I für 1, L für 50, T [sic!] für 1000, V für 5 und X, welches die Form des Kreuzes bezeichnet und als Zahlwert 10 anzeigt. Wie Isidor zu seiner Darstellung kommt, bleibt unklar. 1000 bedeutet das römische Zahlzeichen *M*.

3 Carmentis (Vergil Aen. 8,336) war die Mutter Euanders, die von Arkadien nach Latium gekommen war; Nicostrate war eine alte italische Gottheit.

irgendein Zusammengehen [anderer Sprechwerkzeuge] verschiedenartig hervor- gebracht werden. Sie werden Vokale genannt, weil sie allein die Stimme füllen und für sich allein eine Silbe bilden, ohne einen anhaftenden Konsonanten. Konsonan- ten (Mitlaute) sind diejenigen [Buchstaben], die durch verschiedene Bewegungen der Zunge oder Pressen der Lippen erzeugt werden. Und sie werden auch Konson- anten genannt, weil sie für sich allein nicht klingen, sondern nur in Verbindung mit Vokalen. 4 Diese werden wiederum in zwei Gruppen geteilt: in Halbvokale (*semivocales*) und in stumme Laute (*mutae*). Erstere hat man Halbvokale genannt, weil sie sozusagen zur Hälfte einen Vokal besitzen. Sie fangen ja mit dem Vokal *E* an und enden in ihrem natürlichen Laut [wie *F, L, M* usw.]. Die stummen aber heißen so, weil sie, wenn sie nicht Vokale an sich ziehen, gar nicht hörbar werden. Wenn man ihnen nämlich den Ton des Vokals an seinem Anfang oder Ende ent- zieht, ertönt das Innere des Buchstabens nur noch als Zischen [wie *B, G, D* usw.]. Von den Alten aber wurden die Vokale, Halbvokale und stummen Laute Tönende (*sonae*), Halbtönende (*semisonae*) und Nichttönende (*insonae*) genannt. 5 Unter den Vokalen haben bei den Grammatikern aber *I* und *U*¹ verschiedene Bedeutun- gen, 6 denn manchmal sind sie Vokale, manchmal Halbvokale, manchmal liegen sie dazwischen. Vokale sind sie insofern, als sie alleine stehend Silben bilden und anderen Konsonanten angebundener werden. Als Konsonanten werden sie insofern betrachtet, als sie ihrerseits bisweilen Vokale angehängt bekommen und auf diese Weise Silben gebildet werden, wie z. B. in den Wörtern *Janus* (römischer Gott der Türen und des Anfangs) und *vates* (Dichter, Seher), wo sie als Konsonanten eingestuft werden. 7 Mittellaute (*mediae*) werden sie aber deswegen genannt, weil sie von Natur aus alleine stehend einen dazwischen liegenden Laut haben, wie z. B. in den Wörtern *illius* (Genitiv zu *ille*: jener) und *unius* (Genitiv zu *unus*: ein Einziger). Mit anderen verbunden klingen sie voller, wie etwa in *Janus* und *vanus* (nichtig, leer). Alleine stehend klingen sie nämlich anders als verbunden. Das *I* allerdings wird deswegen manchmal als doppelt bezeichnet, weil es immer, wenn es zwischen zwei Vokalen steht, als zwei Konsonanten gezählt wird, wie z. B. in *Troia*. Dort hat es nämlich den Lautwert von zwei Konsonanten. 8 Der Buchstabe *U* hat gelegentlich gar keinen Lautwert, weil er an manchen Stellen weder Konso- nant noch Vokal ist, wie z. B. in *quis* (wer?). Ein Vokal ist er nämlich nicht, weil *I* folgt, ein Konsonant ist er nicht, weil *Q* voransteht. Wenn er daher also weder Konsonant noch Vokal ist, hat er zweifellos keinen Lautwert. Deshalb ist er von den Griechen *digamma* genannt worden, wenn er sich mit sich selbst und anderen Vokalen verband. Er wird Digamma genannt, weil er zwei Querbalken hat wie der

1 Zum Verständnis des folgenden Abschnitts ist zu berücksichtigen, dass in der Antike zwischen *U* und *V* nicht unterschieden wurde. Das Zeichen wurde etwa so gesprochen wie das englische Wort *I* bezeichnet sowohl *I* als auch *J* und *Y*.